

Berliner Familien-Zeitung

Zwischen den Dünen

ROMAN VON KURT KÜCHLER

(88. Fortsetzung)

Es dauerte lange, bis das Schloß in seiner Verfalleneren Gestalt vor ihm lag. Sein Gesicht war bleich, mit kahlen Augen, gleich einer Totenmaske. In seiner Brust war ein finsternes. Der dumpfe Schlag seines Herzens erklang im Lärm des Windes, der die Wände des einsamen Hauses umschlug, wie mit Gottes zorniger Faust.

Er senkte tief den Kopf. Eine Weile noch stand er ohne Bewegung, groß, breit, umhüllt von Dämmerung, ein formloser Schatten, kein Mensch mehr, esdarmungslos ausgelöscht aus dem Lichtkreis des Lebens, wehrlose Beute unerbittlichen Schicksals.

Schwerfällig setzte er sich in Bewegung und tat zwei langsame Schritte nach vorn. Doch er blieb stehen, denn Karas großer erschauerter Blick hielt ihn fest. Schwer trat er hin, hob mühsam die bleierne Hand und zog mit eisernen Fingern, kaum daß er es wagte, die Lider zu heben. Er sah, da man die toten Augen geschlossen, als glätteten sich die blauen, gramvollen Lippen zu einem wunderbaren Ausdruck von Ruhe und Frieden. Dort sah es. Eine Weile noch blieb er stehen, erschüttert tief im Abgrund der Seele. Dann schritt er schlappend zur Tür. Ohne daß er es wagte, hob er den Blick zurück. Von Dämmern kündend gepfeift umflog er das Haus. Die schweren Seemannsriegel zerklüfteten den Sand. Der schwarze Südwester hing tief in der Stille. Das lange Gelände presste sich hart um den Leib. Er verschwand in den Dünen.

Wenige Minuten später bog eine Schar laufender Menschen um die Weggelung der Straße. Es waren Leute aus Stagen. Fischer und Schiffer, Strandwächter, der Gendarm und ein Schreiber vom Amt, aufgeschreckt von dem Schreckenslaut des Knacks. Die rannten mit dem füllenden Wind, die Mäde wirbelten und flogen um ihre Köpfe, als wären sie geräumt und zerlegt. Hinter ihnen her fluchte der Schiffer Theodens, die Lagen waren haare wie und unbedeckt.

Entsetzt machten sie Halt vor dem Toten und sahen auf seiner Stirn und im Sand das rote, geronnene Blut. Schweißperlen hielten sie lange und flüchteten finstern hinab auf den heiß dahingehenden Mann, um dem nicht einer eine Träne vergoß, und kein einziger eine Miene verzog. Der Schiffer Theodens, der lachend herangekommen, beugte den mageren Körper nach vorn, haarte in das tote, von eingefrorenem Haß grauhaft entstellte Gesicht und murmelte dumpf vor sich hin:

„Den hat nicht der fremde Schiffer erschlagen... denn hat Gott selber in seinem Zorn den Schöbel zertrümmert.“

Die ihn umstanden, den Blick schwer zum Toten, nickten und schwiegen.

40.

Stilles trieb Dorf im Meer der Dünen, ein Wad im Traum, ohne Maß, ohne Stimm, der Klompes ins Wasser getaucht, das hier zertrümmert, hilflos den Wellen preisgegeben, die aufstehen und niederbrachen und wilden Schaum verspritzten, gejoßen und gejerrt vom Wind, der wühlte aus schwarzen Wolkenfalten brach. Grauenvoller als die fochende See wogte und schäumte vor dem irrenden Mann das farngegriffene Meer der nackten Dünen. Unheimliche Oede aus Klüften und Schindeln und fahlen Kästen haarte ihn an. Heulend stieg der Wind in die Gipfel, entriß ihnen gegen schweißigen Sandes und jagte sie dem zuckenden Mann fuchend und beißend

in das versteinerte Gesicht, in dem die blauen Lippen lagen wie ein dünner, gekrümmter Strich, und die Augen aufstanden in einer dunn, unerbittlichen Glut, brennend vom Sand, der die Hornhaut zerbiß.

Düne an Düne, rauchend vom Liebeshauch aufgewickelten Sandes. Wälte, durch die das Orkan flüchtete, kaltnader erschauerter Stimm, Grabstöße, die erbeben und bersten... Cote folgten herauf... wehende Leuchtender um moderne Menschen... gepfeiflich schwanfend und dümpflich zerfliegend in der windbeulenden Luft.

Durch alle Glieder des schwer hinfaltenden Mannes ging ein Erschauern. Eine Minute lang blieb er stehen, die fuchsenden Augen geschlossen.

Mühselig kramte er weiter.

Immer tiefer, immer lockerer wurde der Sand, wie von unsichtbaren Schaufeln dem Boden entzogen, schwang er sich auf und flog und jagte, den Himmel verfinstern, in langen, wildwühenden Schwaden davon. Sand, raufender Sand. Er drang in die Schäfte der fuchsenden Stiele, feste durch die Lärme des Stodes bis zu den Köhlen der Klüften, kaum beißend den nackten Rücken hinab, fuhr in die Oeren und machte sie taub.

Weiter, weiter! Wohin, wohin! Er wagte es nicht.

Ein Sturmstoß, gegen den er nicht ankam, brachte ihn plötzlich zum Stehen. Eine Dose quirlenden Sandes, dem Schöbel einer Düne entbrochen, flüchtete ihm fuchsend entgegen, warf ihn herum, peitschte den Nacken, raffe an ihm vorbei wie fliehender Liebes, zerrie den breiten Südwester zum Kopf und rief ihn mit sich wie einen großen, nachtschwarzen, wild flatternden Vogel. Sturz ging sein Blick den Weg zurück, den er mit zuckendem Atem heraufgekämpft war, eine lange, glatte, spurenlose und ebene Fläche unheimlich rühmenden Sandes, nirgendes ein Abdruck seiner schweren, eisenschlagenen Stiele.

„Weg für Verbrecher,“ dachte er dumpf mit gramvollem Hohn, „Gott selber verwirft ihre Spuren.“

Mit gewaltigem Rud gegen den andornenden Wind warf Dorf sich herum, weiter, weiter, hügelgelauf, ein Mensch auf der Gluck, wieder, wieder, folgt von Gelpfchern wie von Dämmern der Hülle, die ihn mit giftigem Geiste bespion.

Plötzlich machte er halt auf dem Schöbel einer Düne, die höher war als die anderen. Er sah es nicht um. Der ihm, unter düster und schwerlich jagenden Wolken, die bleide, dampfende Wüste endlos gedehnt, grauweiß im pfeifenden Tonen des Windes und dem unheimlich dumpfen Klirren des unaufhörlich fremden Sandes. Mein Haus, mein Mensch, kein Strauch, kein Baum, keine Blume, kein Blatt. Der Mann auf dem Gipfel wandte sich um und sah im Osten und Westen die Meer, die ungeheuerlich rauen, mit schwarzen Bergen, die aufsprangen aus Klüften aufgerissenen Schindeln der finsternen Wüste, herfuchende Wellen zum Himmel hinaufsprangen, der grau und bleierig niederlag, die wollte es alles zermalmen, was unter ihm lag, donnerte, blüllte und schrie, Dünen und Meer, Chaos aus dem Lärm des Wils, da Gottes Stimm noch nicht erlöste über den wüllenden Wellen und der nackten, feinsten Wüste der Erde.

In den Abert des versteinerten Mannes fluchte das Blut und gerann. „Ich bin nicht mehr auf der Erde,“ wälzte sich dumpf durch sein Hirn, „ich bin verbannt auf einen fremden Stern, auf dem das Chaos noch herrscht und Graus und Tör und Mitleid noch nicht geboren sind.“

Dem Wind gepackt, geriet er ins Schwanken. Zusammen mit ihm sich greifenden Armen kam er den feilen Abstieg hinab und blieb stehen, wie ein unsichtbarer, unübersehlich zwingenden Händen gekemmt und gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Das alte Volk der Dolomiten und ihr Land

Wo in den südlichen Klüften die Dolomiten ihre pittoresksten Felsformen zum Himmel ragen — heute herrscht der Winter in diesen Gebirgen — hat auch die Blüthezeit der berühmten Grotte. Die eingeborene Bevölkerung gehört zu den Rätolobinern und



Burg Kampen mit dem Hofgarten

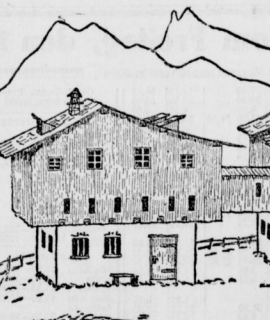
ist keineswegs italienischen Ursprungs. Nach als zur Zeit des Kaisers Hadrian (117 bis 138 n. Chr.) der Kampf der römischen Legionen gegen die von Norden und Osten andringenden Völker stattfand, stand in dieser Landschaft ein rätisches Dorf, und die Zahl der Häuser war stets gering. In den ersten Jahrhunderten kamen dort auf 240 000 Eingeborene nur 1700 Häuser, und die rätolobinischen Dörfer und Flecknamen gewannen immer größere Verbreitung.

Kampflager war immer dieses Land. Bajuwaren und Longobarden brachen ein, ebenso Goten und



Wojolitturm und Raurindwand aus dem Burgausfichtal

Altenmannen. Slawische Horden vernichteten am Ende des 6. Jahrhunderts die Rätolobinen und trieben die wenigen Überlebenden hoch ins Gebirge hinauf, aber immer rang sich der alte Siedler dort. Tief in den unzugänglichen Felsstellen des Landes wohnte allerdings noch eine hellwäulige Urbevölkerung, die man als Krihanen, Salman, Bregotians bezeichnet. Darum gleich, wie A. F. Wolff schreibt, das alte Rätische Haus einer feinen Burg: wann der neue Hofbau rechtzeitig anfing, und nur zwei Männer die Verteidigung übernahmen, so war jedes Eindringen unmöglich. Alle Sagen der Einwohner von Gofa erzählen noch, daß die Bregotians von hohen Bäumen und Felsipfeln die einzelnen Höhle beobachteten und genau spähten, so die Männer abends heimkehrten: gleich dies nicht, so schlüpfen sie sich zur Nachtzeit heran, schoben die Arme durch



Rätisches Haus

die Fenster oder Läden herein und verließen, die Kinder aus den Wägen zu stoßen; dann mußten die Bäuerinnen zu den Regten greifen, und den roten heißen auf die hochgehenden Arme heuen, um sich ihrer zu erwehren. Draußen aber hatten die Wägen fuchsend gehult und seien gegen die Läden gerannt, daß es frachtete.

Die einseifenden Gehöfte (Magarias) waren wie die Abbildung zeigt, durch eine gedeckte Brücke miteinander verbunden, so daß bei Überfällen die eine Komparte bei anderen zu Hilfe kommen konnte. Die überhöbende Oberbau erleichterte die Verteidigung, da man durch Öffnungen im Fußboden leicht den Feind, der durch Tür oder Fenster eingedrungen verfluchte, mit Speer und Pfeilen und fließendem Wasser zu treffen vermochte.

Wie schon die römischen Schriftsteller berichten, wählte hoch im Gebirge, jedoch in seinen unzugänglichen Teilen, ein „altes Volk“, wahrscheinlich handelte es sich um Raurer oder verpörrige Gräuser. Diese verflochten Hinterwälder waren wahrscheinlich die Stammväter der Berg- und Waldmenschen, die in den rätischen Sagen Heiden, Wälder, Helden oder Zwerg helfen. Aber — so manchen Schicksal mag vor dem Schwert des Rätischen im Gefolge gelassen sein. Zwerg — Menschen, die in

Waldesdickicht und Höhlen wohnen, dort eine tierähnliche Gestalt hielten (man denke an die Zwerge, völler Jenseitstas), gegen die Neigung zur Degeneration.

Im Mittelalter war dort eine unruhige Gegend. Die bäuerlichen Talhöfen lagen sich dauernd mit den Klüften und ihren Lehnschergen, den Bischöfen von Berzen, in den hearen. Aber, wie Wolff schreibt, der anbauende Wälderbau an den Östungen der Landschaft — es handelt sich hier um die heffonere — konnte gar nicht oder nur mangelhaft geleistet werden. Man brauchte also Berufsoldaten und richtete eine stehende Truppe ein, die aus Soldaten gebildet wurde. Diese fassantischen Soldaten heißen Krihanen; es ist bei ein langschweifiges Wort und bedeutet Wälder- oder Heermannen. Der Anführer dieser 300 Mann starken Schar wurde als Bewachener



Düffingersteine und Grottaungelichter

der Welt kaum irgendwo finden. Zweite fong Laurin und Dietrich von Bern sind die besamten Gestalten. Noch heute glüht bei Conter untergang Laurins „Hofgarten“, und geschwimmholle Städte getrieben bisweilen durch die Wälder bei dunkler Nacht. Zur Sage geworden ist aber die Unverletzbarkeit der furchtbaren Felsengärten. König hat der Fuß des tollkühnen Kriehers auch bei unzugänglichen Gipfel besetzt, und mancher felleitun trägt einen Namen, der in den Sagen des Wälders aus im Grottaungelichter genannt wird.

(Cervit) bezeichnet. Er lag mit einer Meisebe meist im Tal, während seine Rosten überall auf den Höhen standen, wo Berg und Wälder für Grottaungelichter aufsteigt lag. Das Signal „ein Feuer“ rief den Gestalt und seine Garde auf den bedrohten Punkt. „zwei Feuer“ riefen auch den Landsturm des Ober- und Unterlandes auf, und „drei Feuer“ bedeuteten, daß alle wehrhaften Götter zu den Waffen greifen mußten. Einer der berühmtesten Bewachener war Krihanen; er trug einen großen blauen Schild und einen fochtschwärzen Helm, der täglich über dem Feuer neu gefchwärzt wurde. Krihanen war als feiner Krihanen aus der Belagerung und Grottaungelichter der Stadt Kontrin als einziger Leberlebender hervorgegangen und wurde von den Krihanen als Exzellenzange angesehen. Später wurde er als Anführer, und von ihm handelt ein feiner Wälder, der heute noch in rätolobinischer Sprache gelungen wurde:

El tamburin, el tamburin
I ó 'n omo piccina
ma sjon kontone
A' ajer loavé
el pico tamburin!

„Der Trommler, der Trommler, er ist ein sehr feiner Mann, aber wir sind zufrieden, daß wir den

feinen Trommler gefunden haben). Die meisten Bewohner kennen aber nicht mehr die Geschichte dieses Vieches.

Ein reicher König von Sagen wohnt sich um diese Berge, die an Grottaungelichter in den anderen Ge-



Düffingersteine und Grottaungelichter

birgen der Welt kaum irgendwo finden. Zweite fong Laurin und Dietrich von Bern sind die besamten Gestalten. Noch heute glüht bei Conter untergang Laurins „Hofgarten“, und geschwimmholle Städte getrieben bisweilen durch die Wälder bei dunkler Nacht. Zur Sage geworden ist aber die Unverletzbarkeit der furchtbaren Felsengärten. König hat der Fuß des tollkühnen Kriehers auch bei unzugänglichen Gipfel besetzt, und mancher felleitun trägt einen Namen, der in den Sagen des Wälders aus im Grottaungelichter genannt wird.



Schloß Krihanen ob der Eggentaler Klamm